

Dentipellis fragilis (Pers. ex Fr.) Donk, ein resupinater Stachelbart

Von H. Ne u b e r t, Bühl/Baden

Die Stachelbärte (*Hericium*, *Creolophus*) wurden in jüngerer Zeit eingehend von H. J a h n (1965) beschrieben, dabei wurde die von D o n k (1962) aufgestellte Gattung *Dentipellis* mit *D. fragilis* (Pers. ex Fr.) Donk und *D. separans* (Peck) Donk als bei uns nicht nachgewiesen ausgeklammert. *Dentipellis* gehört nach Anatomie und Sporen zu den *Hericiaceae*, hat aber statt eines knolligen oder verzweigten Fruchtkörpers nur eine hautartig dünne Trama. *Dentipellis fragilis* wurde bisher, soweit aus der Literatur ersichtlich, in Deutschland nicht nachgewiesen. Auch im Staatsherbarium in München befindet sich, nach freundl. Auskunft von Herrn Dr. B r e s i n s k y, kein Material aus Deutschland.

Ich hatte das Glück, die Art bei einem Kurzurlaub am 7. Oktober 1968 in unmittelbarer Nähe des Sprungturmes der Skiflugschanze bei Oberstdorf in Bayern zu finden. Die Fundstelle liegt im Laub-Nadelmischwald 990 m ü. d. M.

Der Pilz, der makroskopisch leicht bestimmbar ist, überzog unregelmäßig die Rinde und teilweise auch totes Laub an der Unterseite eines etwa armdicken, morschen Astes von *Fagus silvatica*, der beim Anheben brach. Fruchtkörper hatten sich nur an Stellen des Substrats gebildet, die Bodenkontakt hatten, ohne Hochheben des Astes war der Pilz nicht sichtbar. Die Fruchtkör-

per sind rein weiß, aus einer häutig dünnen, mit faserigem Rand angehefteten Grundschicht wachsen, die dicht stehenden, zerbrechlichen, schwach gekrümmten und bis zu 1,5 cm langen Stacheln. Beim Trocknen gilbt der ganze Pilz und wird hellocker, die Randzonen lösen sich teilweise vom Substrat und biegen sich zu den Stacheln hin um.

Mikroskopisch ergaben sich folgende Werte: Hyphen farblos, mit entfernt stehenden Schnallen, 2—4,5 μ breit, nicht amyloid. Zahlreiche schlauchförmige Gloeozystiden durchziehen die Trama und biegen ins Hymenium um, das sie, 4,5—7,5 μ breit, 10—20 μ , bisweilen bis zu 30 μ , überragen. Die Gesamtlänge beträgt 40—80 (—130) μ . Sie sind farblos mit mehreren Öltropfen in den Enden. Basidien, teilweise mit Öltropfen, 22—30 x 5—7,5 μ , mit 4 Sterigmen. Sporen nahezu kugelig oder breitelliptisch bis eiförmig, 4,5—6 x 4—4,5 μ , farblos, mit einem großen Öltropfen, stark amyloid.

Im Unterschied zu meinen Beobachtungen sind bei Bourdot & Galzin (1927) die Maße der Gloeozystiden mit 40—75 x 4—9 μ „à contenu gouttulé jaunâtre“ und die Größe der Basidien mit 21—36 x 4,5—6 μ angegeben. Lundell (1941) hat die Gloeozystiden und Basidien mit 40—80 (—120) x 5—8 μ bzw. 22—28 x 6—7 μ gemessen.

Die Fundangaben in der verfügbaren Literatur sind spärlich. Die Beschreibung bei Lundell beruht auf einem eigenen Fund des Autors aus dem Jahre 1940 in Småland, dem sich bis 377 m erhebenden Hochland Südschwedens. Bourdot & Galzin nennen 3 Fundstellen: Schweden (Romell), Frankreich, Grande Chartreuse (Jossierand) und Österreich (Litschauer). Auf Anfrage teilte mir Herr Dr. Albert Pilát, Prag, brieflich mit, die Art sei in der Tschechoslowakei besonders in der montanen Buchenregion am abgestorbenen Holz alter Buchen sehr verbreitet, in den Karpaten gemein und in Rußland bis in den fernen Osten nachgewiesen. Nach der mir von Herrn Dr. Pilát freundlicherweise überlassenen Herbarliste, wofür ich ihm nochmals herzlich danke, befinden sich im Herbar der mykologischen Abteilung des Nationalmuseums in Prag aus der Zeit von 1924 bis 1966 insgesamt 72 Kollektionen, 29 aus der Tschechoslowakei, 33 aus Rußland und 9 aus Jugoslawien. Ein Fund stammt aus der Kranebittenklamm bei Innsbruck (leg. Litschauer, wohl identisch mit dem Fund bei Bourdot & Galzin). Da das Vorkommen im Böhmerwald in der Urwaldreservation Diana bis etwa 500 m an die deutsche Grenze reicht, ist der Pilz auch in Ostbayern zu erwarten.

Bei 38 der Prager Aufsammlungen ist das Substrat angegeben, in 37 Fällen *Fagus sylvatica*, in einem Falle *Abies alba*, jeweils saprophytisch. Die Erscheinungszeit reicht von Juni bis Oktober, die meisten Funde stammen aus den Monaten Juli und August. Die Höhenangaben schwanken zwischen 500 und 1800 m ü. d. M.

Synonyme: *Hydnum fragile* Pers. ex Fr., *Dryodon fragilis* (Pers. ex Fr.) Bourdot & Galzin, *Hericium fragile* (Pers. ex Fr.) Kotlaba, *Hydnum mucidum* Pers. ex Fr. sensu Fr. (*Dryodon*), *Hydnum nodulosum* Fr. sensu Pilát (*Dryodon*), *Hydnum macrodon* Pers. ex Fr. sensu Lundell (*Odontia*).

Herrn Dr. H. Jahn, Heiligenkirchen, möchte ich für seine freundliche Hilfe, insbesondere die Überlassung der einschlägigen Literatur, herzlich danken.

Literatur

Bourdot, H. & Galzin, A.: Hyménomycètes de France, 1927.

Donk, M. A.: Notes on resupinate Hyménomycètes VI, Persoonia Vol. 2, Part 2, pp. 217—238. 1962.

Jahn, H.: Die Stachelbärte (*Hericium*, *Creolophus*) und ihr Vorkommen in Westfalen. Westfälische Pilzbriefe V, 90—100. 1965.

Lundell, S., in: Lundell, S. & Nannfeldt, J. A.: Fungi exsiccati suecici, praesertim Upsalienses, Fasc. 21—22: 13 No 1019, 1941.